

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 48)

## Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Redaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:

- Evangelisches Krankenhaus (10)
- Französischer Krieg (11)
- Herrenclub „Eintracht“ (12)
- Rhedaer Schlosspersonal (13)
- Tod am Galgen (14)
- Scharfrichter (15)
- Johanneskirche (16)
- 100 Jahre St. Clemens (17)
- Grenzstreitigkeiten (18)
- Ausflugslokale um 1900 (19)
- Grabplatten der Stadtkirche (20)
- Familie Weinberg (21)
- Andreasmarkt (22)
- Anneken Drees (23)
- Lungenheilstalt (24)
- Rhedaer Münzgeld (25)
- Stadttore (26)
- Katholisches Krankenhaus (27)
- Kneipengeschichte bis 1850 (28)
- Wappenstein am Rosengarten (29)
- Rennes-le-Chateau (30)
- Land- und Stadtleben (31)
- Schloss Hermsdorf (32)
- Altes Amtsgericht (33)
- Familie Wallach (34)
- Gut Geweckenhurst (35)
- Schulduhn (36)
- Russischer Soldat (37)
- Bödingshof (38)
- Feuersturm (39)
- Baumeister Brachum (40)
- Geld oder Liebe? (41)
- Reformation (42)
- Waldmann (43)
- Wiedenbrücker Schule (44)
- Rhedas gefallene Söhne (45)
- Die letzte Postkutsche (46)
- Zigarrenproduktion (47)
- Emsbauerschaft (48)

Die ersten 40 Teile sind kostenlos online abrufbar unter [www.die-glocke.de](http://www.die-glocke.de) (unter Lokales Rheda-Wiedenbrück).

# Überlebenskampf auf unwirtlichem Landstrich

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBROCK

**Rheda-Wiedenbrück (gl). Sandhügel und Wiesen, Fichtenwälder und grenzenlose Weite: Bei Spaziergängern und Fahrradfahrern steht die Emsbauerschaft im Norden Rhedas als Naherholungsgebiet hoch im Kurs. Ursprünglich und naturbelassen ist das weitläufige Gebiet zwischen Ems, Dalke, Ölbad und Wapel aber nicht. Die Emsbauer ist eine durch Menschenhand geschaffene Kulturlandschaft.**

„Bis vor etwa 200 Jahren be-

stimmten ausgedehnte Moore und Feuchtwiesen das Erscheinungsbild dieses Landstrichs“, sagt Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe. Ein unwirtlicher Lebensraum sei das Gebiet, das sich heutzutage durch zahlreiche Postkartenmotive auszeichnet, in alter Zeit gewesen. „Die Menschen hatten Mühe und Not, dem unwirtlichen Landstrich Acker- und Weideflächen abzurufen“, erklärt Dr. Lewe.

Auch wenn das frühere Moor inzwischen längst trockengelegten Feldern und Wiesen gewichen ist, gibt es noch immer genügend Belege für die Vergangenheit der

Emsbauerschaft als Feuchtgebiet. Flur- und Straßenbezeichnungen wie Moorweg, Wasserfortstraße, Schiffheide (ursprünglich wohl Schilfheide) und Mühlenmensch sind nach Einschätzung des Rhedaer Heimatforschers Indizien für die einst prägende Präsenz des nassen Elements in dem im Volksmund als Emsbauer bezeichneten Gebiet. Ein kleiner Rest des ursprünglich weitläufigen Moors hat sich bis heute gehalten: Unweit der Bundesstraße 64, die den vergleichsweise dünn besiedelten Landstrich durchquert.

Das Herzstück der Emsbauer-

schaft bildet der Mündungswinkel von Wapel und Ems. „Ein gutes Dutzend älterer Hofstellen und sechs jüngere Kotten zeugen von der weit zurückreichenden Besiedlung des Gebiets durch den Menschen“, erklärt Dr. Wolfgang A. Lewe. Diese landwirtschaftlichen Anwesen gruppieren sich im Bereich der heutigen Flurbezeichnungen Sudheide und Kleine Schiffheide.

„Die Höfe haben sich spätestens in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Bauerschaft zusammengeschlossen“, sagt der Hobbyhistoriker. „Die zum Kirchspiel Wiedenbrück gehören-

de Bauerschaft wurde zwischen 1375 und 1380 erstmals urkundlich erwähnt.“

Politisch gesehen gehörte die Emsbauer als Teil der Landgemeinde Nordrheda-Ems ab 1843 zum damals neugegründeten Amt Rheda. 1934 wurde das Amt Rheda aufgehoben, wodurch Nordrheda-Ems amtsfrei wurde. Die Unabhängigkeit währte bis zur kommunalen Gebietsreform im Jahr 1970. Die Bauerschaft wurde Teil der neu gegründeten Stadt Rheda-Wiedenbrück. Einige Bereiche des Rhedaer Forsts wurden damals der neuen Kreisstadt Gütersloh zugeschlagen.

## Selbstständige Gemeinde bis 1970

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Als Streusiedlung, die aus zwei Bauerschaften hervorgegangen war, besaß Nordrheda-Ems keinen eigenen Ortskern. Zwischen den einzelnen Höfen liegen heute zum Teil noch mehrere 100 Meter Abstand. Auch diese Zersiedelung mag ein Grund dafür gewesen sein, weshalb Nordrheda-Ems im Jahr 2004 seinen Ortsteilstatus verlor. Seitdem gehört das Gebiet zum Stadtteil Rheda.

Die Einwohnerentwicklung war in den zurückliegenden beiden Jahrhunderten keinen allzu starken Schwankungen unterworfen. 1843 lebten in Nordrheda-Ems 515 Frauen, Männer und Kinder. 20 Jahre später waren es 554, 1925 immerhin schon 644. Im Zweiten Weltkrieg ging die Einwohnerzahl auf 558 zurück, um in Wirtschaftswunderzeiten wieder zu steigen. Für das Jahr 1961 zum Beispiel weist die Statistik 705 Bewohner auf.

Um die Nachwuchsförderung waren die Bewohner der Emsbauerschaft stets bemüht. Zuerst wurden die Kinder in einer Art Dorfschule unterrichtet, die an wechselnden Standorten auf verschiedenen Höfen untergebracht war. 1914 wurde mitten in der Sudheide ein neues Schulgebäude errichtet. Dieses blieb bis zur kommunalen Gebietsreform 1970 in Betrieb. „Damals wurde der Schulbezirk Ems der katholischen Emstor-Volksschule in Rheda zugeschlagen, weil die meisten Kinder aus der Bauerschaft der katholischen Konfession angehörten“, erklärt Dr. Lewe.



**Weites Land:** Schilffelder, Bäume und Wiesen kennzeichnen den einsamen Landstrich im Mündungswinkel von Wapel und Ems. Das Gebiet der ehemaligen Emsbauerschaft steht bei Spaziergängern, Hundebesitzern und Fahrradfahrern gleichermaßen hoch im Kurs. Bilder: Sudbrock

## Mäandrierende Flüsse prägen Bauerschaft

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Auf sandigem Podsolboden, entstanden aus Flug- und Dünen sand, fußt die Emsbauerschaft seit jeher. Das belegen nach Auffassung Dr. Wolfgang A. Lewes vom Heimatverein Rheda nicht nur geologische Untersuchungen, sondern auch Berichte über die Viehvorkommen auf den Höfen in vergangenen Zeiten. „Bei Hofstellen mit überwiegend sandigem Boden in der Sudheide sowie der Brinke wurden überwiegend Schafe gehalten, wohingegen die Höfe in Richtung Süden zur Schiffheide wegen des dort vorkommenden feuchteren Gley- und Nassgleybodens Kühe und Schweine als Masttiere bevorzugten.“

Die Flussläufe von Ems, Dalke,

Ölbach und Wapel grenzten damals wie heute nicht nur das Gebiet der Bauerschaft ein, sie bestimmten auch deren Erscheinungsbild. „In den sandigen Böden besaß die Ems breite, ausgewaschene Auen, in denen Altarme, Altbetten, Schlenken und Moore vielfältige Lebensräume für Tiere und Pflanzen bildeten“, informiert Dr. Lewe. „Eine starke Mäandertätigkeit – Gleiches gilt auch für die Bäche im Osten – erzeugte Zonen unterschiedlicher Breite, Tiefe und Strömungsgeschwindigkeiten mit Flachwasserabschnitten, Kolken, Furten und Steilufern.“

Dass die Ems über Jahrtausende regelmäßig über ihre Ufer trat und sich neue Wege suchte, mag

die Bildung des Großen Moors in Rheda begünstigt haben. Dem Moorweg hat das sumpfige Feuchtgebiet den Namen gegeben. Wer den Feldweg heutzutage fährt, kommt kurz vor der Umgehungsstraße in den Bereich, wo sich früher das Moor befand. Dieses erstreckte sich von dortaus bis zur Schiffheide.

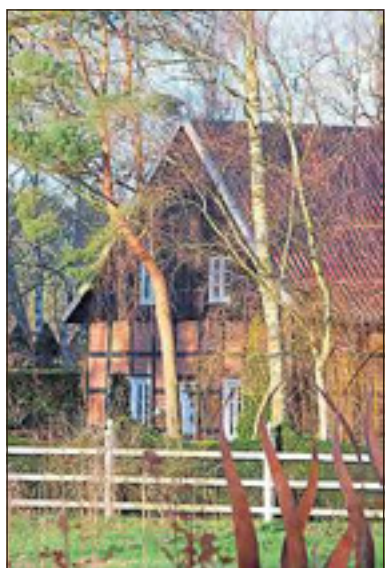
„Der Moorweg lag offenkundig auf einem Damm, der durch die morastige Ebene führte“, erklärt Dr. Lewe. „Auch die Bezeichnung Wasserfortstraße dürfte auf eine frühere Passage durch das sumpfige Areal hinweisen.“

Spuren einer alten Wegeverbindung entlang der Ems lassen sich in der Bauerschaft noch heute finden. Während der Moorweg beim

Hof Emmsmann (Bänisch) weiter nach Norden zum Gütersloher Wasserwerk führt, bog hinter der Hofstelle einst ein Pättchen ab. Dieses führte nach Nordwesten über das Gelände des heutigen Bänischsees in Richtung Hof Hunewinkel. „Diese Verbindungstrasse wurde bei der Freilegung eines mittelbronzezeitlichen Grabhügels nachgewiesen“, berichtet Dr. Lewe. „Von dort erstreckte sich der Weg in Richtung Ems, wo man den Fluss durch eine Furt überqueren konnte.“ Auf der anderen Uferseite führte der Weg bis zur heutigen Marienfelder Landstraße. Auch dort wurde der alte Verlauf bei der Ausgrabung eines bronzezeitlichen Gräberfelds dokumentiert.



**Naturbelassen:** Die Ems gab der Bauerschaft den Namen.



**Gut erhalten:** Der ehemalige Hof Herbrügger am Moorweg,



**Am Wasser gebaut:** Inmitten von Wiesen und Feldern liegt der Hof Hunewinkel. In den Senken bilden sich regelmäßig kleine Seen.

## Zahlreiche Mühlen entlang der Ems

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Der Name Mühlenmensch für eine Allmende deutet nach Einschätzung Dr. Lewes auf die Existenz einer Mühle in früheren Jahrhunderten hin. Allmenden sind Bodenflächen in gemeinschaftlichem Besitz. „Wie diese Mühle hieß und wo genau sie stand, wissen wir nicht“, bedauert der Hobbyhistoriker. „Es dürfte sich jedoch um eine Mühle bei dem ehemaligen Meierhof Emmsmann gehandelt haben.“

Mühlen gab es früher entlang der Ems in vergleichsweise geringem Abstand. Deswegen ist die Wahrscheinlichkeit nach Ansicht des Rhedaer Heimatforschers groß, dass sich weiland weitere Mühlen in der Emsbauer drehten.

Zwischen Rietberg und Herzebrock-Clarholz sind entlang der Ems folgende Mühlen nachzuweisen beziehungsweise noch immer existent: Die Flammenmühle bei Bokel (vor 1614), die Mühle bei Wedeking in Röckinghausen (vor 1231), die Langenbrücker Mühle in Wiedenbrück (vor 1268), eine weitere an der Stadtgrenze

zwischen Wiedenbrück und Rheda (vor 1246), die Schlossmühle in Rheda (um 1250), die Mühle Kintrup (Rohde) in der Bauerschaft Pixel (vor 1303), die Broker Mühle in der Bauerschaft Quenhorn (vor 1469) sowie die Hüttinghauser Mühle in der Bauerschaft Heerde (vor 1221).

Abgesehen von den Flüssen und Bächen, die durch die Emsbauer führen, ist auch der Linteler Fluitgraben von herausragender Bedeutung. „Sein fast gerade Verlauf legt die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um einen künstlich angelegten Entwässerungsgraben handeln muss“, sagt Dr. Wolfgang A. Lewe.

Vom Linteler See aus fließt der Graben vorbei an der ehemaligen Gaststätte Schalück (heute ein China-Restaurant), dem Fleischwerk Tönnies und dem Hof Ueckmann durch die Große sowie die Kleine Schiffheide. Er unterquert dabei die Eisenbahnlinie und verläuft anschließend parallel zur Rhedaer Landstraße Richtung Herbrügger, wo er in die Ems mündet.



**Spurensuche:** Der Gedenkstein, auf den Dr. Wolfgang A. Lewe zeigt, erinnert an der Marienfelder Straße an eine alte Siedlungsanlage.

## Stabile Brückenverbindung

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Der einstmals wahrscheinlich flussnahe Hof Herbrügger ist einer der ältesten in der Emsbauer. Urkundlich erwähnt wurde er schon im Jahr 1090. Um 1200 lautete der Hofname Herebruggen. „Der Name geht vermutlich auf den Standort einer Heerbrücke zurück, die im Gegensatz zum ausschließlich fußläufig nutzbaren Schem oder Steg auf eine breitere und stabilere Brückenverbindung hinweist“, sagt Dr. Lewe. Heute fließt durch die Niederung am Hof

Herbrügger der Linteler Fluitgraben. Denkbar sei, dass hier vor 1000 Jahren oder mehr die Wapel verlief und in die Ems mündete, anstatt wie heute den Weg in den Ölbad zu nehmen. Dr. Lewe: „Alte Karten zeigen in diesem Bereich einen größeren Wasserlauf.“

Fest steht: Genauso oft, wie Ems und Wapel ihr Flussbett gewechselt haben, haben sie auch das Erscheinungsbild der ehemals selbstständigen Bauerschaft Ems geprägt – bis der Mensch korrigierend eingriff.